

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pf., außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pf. Anzeigengebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die dreispaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nro. 139.

41. Jahrgang.

Freitag den 10. September 1880.

Ämtliche Bekanntmachungen.

R. Amtsgericht Waiblingen.

Der längst verschollene, am 29. März 1807 in Strümpfelbach geborene

Josua Spatt, Sohn des † Michael Spatt von da,

ist durch Gerichtsbeschluss vom Heutigen für

t o d t

erklärt worden.

Den 9. September 1880.

Gerichtsschreiber:
E b l e.

Waiblingen.

Morast-Abfuhr- und Holzbeifuhr-Accord.

Am nächsten

Samstag Vormittags 11 Uhr

wird auf dem Rathhaus die Morastabfuhr von verschiedenen Straßen, sowie die Beifuhr von 300 Wellen Reisack vom Stadtwald bis zum Rathhaus veraccordirt, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Den 8. Septbr. 1880.

Stadtschultheißenamt.

Untertürkheim.

Marktstände-Verpachtung.

Nachdem die Pachtzeit im letzten Frühjahr abgelaufen ist, so findet am

Mittwoch den 15. d. M.

von Morgens 9 Uhr an

eine neue Verpachtung sämtlicher Marktstände, diesmal auch der für Kübler, mit Ausnahme der für Schuhmacher, statt, wogegen letztere am

Donnerstag den 16. d.

Morgens 7 Uhr

verpachtet werden.

Den 3. Sept. 1880.

Gemeindepflege.

In der Buchdruckerei von **C. F. Buch** in Waiblingen sind zu haben:

Leitfaden zum deutschen Sprachunterricht

(Preis 12 Pfg.)

**Leitfaden zum Bibellesen für den Religions-
Unterricht** (Preis 5 Pfg.)

Turnverein Waiblingen.

Nächsten Montag

Monats-Versammlung
im Lokal.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

der Turnrath.



Waiblingen.

Neues

Sauerkraut

ist zu haben bei

Gärtner Zeeb.

Waiblingen.

Schramberger

Gewerbeausstellungs- Loose,

Gewinne im Werthe von 5—500 Mark,
Ziehung am 31. Oktober 1880,
à 1 Mk. sind zu haben bei **C. F. Buch**.

Bösartige Knochen- und Fußgeschwüre, nässliche und trockene Flechten, Salzfuss u. offene Wunden jeder Art werden sicher geheilt durch das berühmte **Schrader'sche Pflaster** (Indian-Pflaster). Pz. 3 M.
Apoth. Schrader, Feuerbach-Str. Stuttgart.

Ludwigsburg.

Rath-, Auskunft- und Commissions-Bureau.

(Bureau-Chef: Kaufmann J. Zundel.)

Zu gewissenhafter Besorgung und prompter Ausführung werden Poststraße 6 eine Treppe hoch mündlich wie schriftlich entgegen genommen:

Zeitreibung von bestrittenen und unbestrittenen Forderungen auf privatem wie gerichtlichem Wege, Widerspruchserhebungen, Civilklagen, Sühneversuche. Abfassung von Gnadengesuchen, Privat-Inventuren und Rechnungsstellungen. Arrangements. An- und Verkauf von Liegenschaften, Vermietungen und Miethgesuche, Geldvermittlungen auf erste Sicherheiten als stehendes Capital oder auf Ratenabzahlungen. Stellengesuche jeder Art, insbesondere auch für Diensthofen und Arbeiter. Beförderung von Annoncen in alle Zeitungen zu Originalpreisen u. u.

Reelle Bedienung. Billige Gebühren. Discretion.

NB. Notorisch Arme erhalten kostenfreie Auskunft, bei schriftlichen Abfassungen. reduzirte Preise.

Hie gut Württemberg allweg!!!

Die
Württembergische Landeszeitung

ladet zu gefl. Abonnement auf das am 1. Oktober beginnende IV. Quartal höchst ein.

Ueber 600 neue Abonnenten

sind im laufenden Sommer-Quartal eingetreten, was gewiß jede weitere Anpreisung überflüssig macht. — Außer der

allgemein beliebten und gern gelesenen Sonntagsbeilage

„Stuttgarter Museum“

erscheint von jetzt ab die

Illustrirte, humoristisch-satyrische Donnerstagsbeilage

„Der Better aus Schwaben“

redigirt von Paul Moser, unter Mitwirkung einer Reihe hervorragender schwäbischer Humoristen. Beiträge werden sehr gut honorirt.

Kapitalisten

erhalten in finanziellen Angelegenheiten jeder Art Rath und Auskunft aus bestinformirten Quellen. Lose werden für Abonnenten gratis nachgesehen.

Neben den Aenderungen im Familienstand nach den Registern der Standesämter in sorgfältigster Zusammenstellung werden sämtliche Familienanzeigen des Schwäbischen Merkur (Verlobungen, Verehelichungen, Geburten, Todesfälle) täglich in ihrem vollen Text zur Kenntniß unserer Leser gebracht.

Man abonniert bei allen Poststellen um 1 Mk. 95 Pf. pro Quartal (excl. Postzuschlag). Zur bei sofortiger Bestellung kann für Lieferung sämtlicher Nummern garantirt werden.

Württemberg

Geislingen, 7. Sept. Gestern Nachmittag bestieg hier ein armer, aber sehr fleißiger Pferdjunge ein drei Stock hohes Gerüste mit einem Kübel Wasser an einer Leiter; bereits oben angekommen, bekam er plötzlich das Uebergewicht und stürzte von einem Gerüste zum andern in die Tiefe. Er mußte bewußtlos weggetragen und ärztlicher Hilfe übergeben werden und soll schwere innerliche Verletzungen davongetragen haben.

Vom Hochsträß, 7. Septbr. Das in der Blaubeurer Gegend gestern begonnene Manöver wurde heute in der Richtung gegen Ehingen und die Donau hin mit günstigem Verlauf fortgesetzt. Von allen Seiten eilten an beiden Tagen zahlreiche Zuschauer herbei, um unsere gut geschulten Truppen bei ihren Manöverübungen, die so vorrefflich ausgeführt wurden, zu bewundern. Bei günstiger Witterung wird die Mannschaft nach Beendigung der Kriegsarbeit theils bivouakiren, theils in den benachbarten Dörfern Quartier beziehen. Während gestern beim Manöveriren zwei Mann verunglückten, indem der eine ein Auge verlor und der andere einen Arm brach, ist heute von solchen Unfällen nichts bekannt worden.

Von der Jagst, 7. Sept. Tischler Nau von Kirchberg a./J. wollte vorigen Sonntag Abend, als er nach Haus kam, sein schreiendes Kind zur Ruhe bringen. Er nahm es ins Bett und muß darüber eingeschlafen sein. Als er wieder erwachte, war das Kind todt, er sticht.

Deutsches Reich

— Am 13. d. M. findet bei Berlin die Kaiserparade und an den folgenden drei Tagen das eigentliche Kaisermandöver des Gardekorps gegen das 3. Armeekorps statt. Man sieht für diese Zeit einem großen Fremdenverkehr in Berlin entgegen.

Nassau, 7. Sept. Der deutsche Kronprinz nahm heute Vormittag 9 Uhr bei Endlichhofen die Parade über die 41. (nassauische) Brigade ab, worauf sich letztere in Gefechtsformation gegen einen markirten Feind entwickelte. Nach beendeter Manöver zog um 12 Uhr der Kronprinz hier ein, von den Behörden und der äußerst zahlreich herbeigeströmten Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Nach einem im Deutschen Hause eingenommenen Dejeuner reiste der Kronprinz über Nassau nach Berlin weiter.

— Ein schweres Gewitter entlud sich am 6. zwischen 6 und 7 Uhr Morgens über Berlin, speziell über dem Centrum und dem Osten der Stadt. Dasselbe zog direkt von Westen nach Osten. Der erste Schlag, der kurz nach 6 Uhr erfolgte, traf das Haus Kossstraße Nr. 2, ohne jedoch Schaden anzurichten. Groß war dagegen der Schaden, welchen die wolkenbruchartig herunterstürzende Wassermassen in den Straßen, namentlich in denen, welche augenblicklich fanalirt werden, anrichteten. Im Ost- und Nordostdistrikt sind nahezu 1000 Kellerlokale, Wohnungen und Geschäftsräume unter Wasser gesetzt. Am schlimmsten war die Wirkung

des Gewitters in dem benachbarten Nitzdorf. Wenige Minuten vor 8 Uhr traf ein kalter, aber überaus heftiger Schlag das Schulhaus, in dem an 300 Kinder, Knaben und Mädchen anwesend waren. Die Klassen sollten eben zu einer kurzen Zwischenpause geschlossen werden, als der Blitz, der den nordöstl. Giebel des Daches traf und dann an der Dachrinne und der Regengasse bis auf den Erdboden, wo er sich tief einbohrte, hinabfuhr, mit einem betäubenden Knall und einer mächtigen Erschütterung einschlug. Es folgte nun ein Augenblick der unbeschreiblichsten Aufregung. In einem wilden Durcheinander stürzten die Kinder aus den Klassen die Treppe hinunter. Hierbei entstand an der Thür und kurz vor derselben ein entsetzliches Drängen und Schieben, in Folge dessen einige der kleineren Kinder ohnmächtig zur Erde fielen, während die ganze nachfolgende Schaar über sie hinwegstürzte. Alle Ermahnungsrufe des Direktors und der Lehrer verhallten fruchtlos. Erst nachdem sämtliche Kinder im Freien waren, gelang es, sich der auf der Erde liegenden anzunehmen. Am ernstesten verletzt war ein 12jähriges Mädchen, die zuerst gefallen und von den über sie hinweg Stürmenden vielfach getreten war. Bewußtlos wurde das Kind in die Wohnung des Schuldieners getragen, wo der schleunigst hinzugerufene Arzt gefährliche Verletzungen am Kopfe, Hals und Brust konstatarirte. Gleich gefährlich war ein 9jähriger Knabe beschädigt. (Berl. B.)

[Ein verfehlter Besuch bei „Bismarck's“.] Nicht ganz die freundliche Aufnahme, wie der östreichische Staatsminister von Haymerle, hat der Riquersfabrikant Koch aus Dresden auf der fürstlich Bismarck'schen Besitzung Friedrichsruh gefunden. Herr Koch trat vorige Woche eine Geschäftsreise nach Lübeck allein und fidel an und kam dieser Tage zwar auch fidel, aber unter polizeilicher Bedeckung in Dresden wieder an. Und das ging, wie die Dresd. Nachr. zu erzählen wissen, so zu. Auf seiner Rückreise versäumte er in Hamburg den Schnellzug, fuhr jedoch noch mit einem Lokalzuge nach Friedrichsruh, um früh Morgens die Reise fortzusetzen. Vorher jedoch wollte er in die vom Bahnhofe nicht weit entfernte Besitzung des Fürsten Bismarck einen Blick werfen, trotz der Abmahnung des Hotelbesizers, daß er da leicht mit der Polizei in Konflikt kommen könnte. Unser Koch aber, sich seiner Harmlosigkeit bewußt, nahte sich im Morgengrauen vorsichtig der Umfassungsmauer von Friedrichsruh, guckte durch das Schlüßelloch des Schloßthores und legte eben die Hand auf die Klinke, als ihm ein starkes Halt da! von hinten entgegendonnerte und er sich flugs von nicht weniger als 5 l. preuß. Gendarmen umringt sah. Was er wollte? Au, Bismarcken sehen. Der sei jetzt nicht da. O, er wisse das Gegentheil. Woher? Das sage er nicht. Was er mit ihm wolle? Auch das sage er nicht. Da sei er verhaftet. Und so geschah es denn auch. Herr Koch konnte sich zwar durch sein direktes Eisenbahnbillet Lübeck-Dresden legitimiren, auch traf auf polizeiliche telegraphisch eingeholte Erkundigungen die Bestätigung ein, daß ein

Neue Musik-Zeitung.

Für Musiker, Musikfreunde und Dilettanten.

Jährlich 24 Nummern.

Jeden Monat ein Musikstück gratis.

Preis pr. Quartal:

bei allen Postanstalten 80 Pf., bei Buchhandlungen 1 Mk., bei direktem Bezug unter Kreuzband von der Verlagshandlung 1,20 Mk.

In keiner musikalischen Familie sollte die Neue Musik-Zeitung fehlen.

Nachstehende Tabellen als:

Polizeiliche Strafverfügungen, Listen über die bei den Schultheisenern zur Anzeige kommenden Straffälle (Straßlisten),

Lösungsbenechtigungs-schreiben sind vorrätzig zu haben in der

C. F. Buchen Buchdruckerei.

Großheppach.

Für Wagner.

Verschiedenes Wagnerholz, einige Wagen voll eichenes Rundholz und buchene Diele, 3 bis 24 " dick, verschiedene Felgen u. Spächen, eichene Diele zu Schippenstiehl, verschiedene eichenes Holz zu Leiterbäumen verkauft Friedrich Durrst, Wagner.

Herr Koch aus Dresden in Geschäften nach Lübeck abgereist sei; aber ohne polizeiliche Bedeckung durfte er nicht in der Nähe von Friedrichsruh bleiben, vielmehr wurde er unter Begleitung eines Gendarmen nach Dresden „verschoben“. Koch hat er unterwegs nicht zu leiden gehabt, vielmehr hat die sehr anständige Verpflegung die k. preuß. Gendarmerie aus ihrer Tasche bestritten. Friedrichsruh wird von nicht weniger als 16 Gendarmen bewacht, und es soll wöchentlich 3—4mal vorkommen, daß Neugierige abgefaßt und auf Kosten der Gendarmerie nach ihrer Heimath befördert werden.

England.

London, 5. Sept. Die ausführliche Depesche des Generals Roberts über den englischen Sieg lautet: Kandahar, 2. Sept. Der Bericht der von den Generalen Gough und Chapman ausgeführten Recognoscirung gab mir ein vollständiges Bild von den Stellungen des Feindes. Ich ersah daraus die Möglichkeit, seine rechte Flanke zu umgehen und unsere Truppen rückwärts von der Baba-Wali-Hügelfette aufzustellen, wo Ghub Rhans Hauptlager sich befand. Ich entschloß mich hiezu und begann den Angriff bald nach 9 Uhr gestern Morgens. Um meinen Plan zu verbergen, traf ich Vorbereitungen für den direkten Angriff auf Baba-Wali-Kotal; dieser Scheinangriff wurde den Truppen der Kandaharer Garnison unter General Primrose anvertraut, welche sich auch anschickten, meine vorgeschobenen Positionen vom vorigen Tage zu okkupiren. Gleichzeitig rückte die Kavalleriebrigade unter den Generalen Hugh und Gough auf unserem linken Flügel vor und erreichte ohne Schwierigkeit Argandab, wo die Brigade vorzüglich zur Verfolgung placirt war, mochte der Feind gegen Strisch oder Katrez ausbrechen. Der Angriff wurde von der ersten und zweiten Brigade unter den Generalen Macpherson und Baker mit der dritten Brigade unter General Mac Gregor als Reserve unternommen. Die ganze Infanterie stand unter dem Kommando des Generalmajors Ross. Ein hochgelegenes, etwa 1200 Yards von unserer Position entferntes Dorf war vom Feinde stark besetzt und mußte zuerst erstickt werden, was mit großer Bravour vom 92. Hochländer- und 2. Gurka-Regimente, durch Artillerie gedeckt, ausgeführt wurde. Die beiden Brigaden avancirten unter beständigem heftigen Kampfe durch Obstgärten und Döfeln; der linke Flügel der zweiten Brigade bewerkstelligte eine Umgehung des Feindes, bis er das Dorf Pirpaimal erreichte, wo sich der Feind in großer Stärke befand. Die Feinde suchten hier mit höchster Erbitterung, allein nichts konnte dem entschlossenen Vordringen unserer Truppen widerstehen. Kurz darauf erreichten dieselben den entgegengesetzten Abhang des Baba-Wali-Kotal, und das stehende Lager Ghub's in Mazza wurde sichtbar. Alle Anstrengungen des Feindes, den Ansturm unserer Truppen zu hemmen, blieben fruchtlos, und Mittags um 12 Uhr befand sich das Lager des Rhans mit 27 Kanonen, einschließlich unserer am 27. Juli verlorenen Geschütze, in unsern Händen.

London, 6. Sept. Der Kapitän und 8 Mitglieder der Mannschaft des eisernen Schiffes Hartconnel wurden am letzten Freitag in Liverpool gelandet. Sie erzählten, daß ihr Schiff am 19. Aug. auf der Fahrt von Queenstown nach Java in Folge eines Zusammenstoßes mit der deutschen Barke „Christel“ scheiterte. Letzterwähntes Schiff trug ebenfalls ernste Beschädigungen davon und ward nur dadurch vom Untergange gerettet, daß eine Menge Fässer mit Petroleum über Bord geworfen wurde. Beide Mannschaften trieben auf der „Christel“ vier Tage lang umher, als die Barke „Dgmore“ aus Swansea signalisirt wurde. Da deren Kapitän indeß nur eine beschränkte Anzahl von Personen aufnehmen konnte, so wurde durch das Loos entschieden, wer von dem Wrack erlöst werden sollte. Das Schicksal der übrigen Schiffbrüchigen ist unbekannt.

— In seiner Rede vom 4. September erklärte Gladstone ziemlich unverblümt, die Türken seien unverbesserlich und Reformen unter ihrer Herrschaft unmöglich. Nach dem Krimkriege, fuhr der Premier fort, haben sie 20 Jahre Ruhe gehabt, jede Erleichterung sei ihnen gewährt worden, sie haben 200 Millionen verschlungen und doch in keinem einzigen Theile des Reiches auch nur den allergeringsten Versuch zu Reformen gemacht. Es sei daher eine Farce, den Türken von Reformen zu sprechen; da jedoch die Durchführung derselben die erste Nothwendigkeit sei, so müsse die Frage von der Integrität und Unabhängigkeit der Türkei zu einem Gegenstande zweiten Ranges herabsteigen und die Türken müßten sehen, wie sie allein solche noch fertig bringen. Gladstone widerspricht auch den positiven Angaben türkischer Organe, die Türkei habe sich bemüht, die Bestimmungen des Berliner Vertrags auszuführen; gerade das Gegentheil sei der Fall. Die weitere Rede Gladstone's enthält eine Lobpreisung der Montenegriner, sowie des Heldennuthes, Edelnuthes, und der Humanität derselben. Auch sei es vollständig unwahr, daß Dulcigno sich nicht gerne von der Türkei trenne, im Gegentheil, die Bewohner Dulcignos wünschen sehnlichst die Trennung.

Rußland.

Petersburg, 4. Sept. Der Kaiser ist nicht, wie ur-

sprünglich bestimmt war, nach der Krönungsfeier, sondern schon ein paar Tage vor derselben nach Libadia abgereist. — Für die persönliche Sicherheit des Zaren während der Reise werden die umfassendsten Vorkehrungen getroffen; Behörden, Militär und Landbevölkerung der Ortschaften, welche der kaiserliche Zug berührte, waren schon 24 Stunden vorher ohne Unterbrechung bis zur Vorbeifahrt des Kaisers auf den Beinen. Der Bahnkörper wurde peinlich bewacht und die Brücken sowie die dem Bahndamme nahe liegenden Häuser wurden von der Ortspolizei sorgfältig untersucht. Längs der Schienengeleise zu beiden Seiten des Eisenbahndammes standen in Abständen von 30 Schritten die aufgebauten Bauern; da wo Militär zu haben war, bildete dieses während der Durchfahrt des Zuges Spalier. Nachts war der ganze Schienenweg durch Fackelschein erleuchtet. Der Kaiser ist in Moskau, Serpuchor, Tschugujew, Charkow u. s. w. von der Duma mit Salz und Brod empfangen worden. Die russische Zeitung „Strana“ bringt nachstehende aufregende Meldung: „Es verlautet, daß vor zwei Wochen die Unterminirung des Eisenbahndammes auf der Strecke Moskau-Kursk versucht wurde. Thatsache ist daß ein Polizeibeamter eine große Grube mit Spuren fortgesetzter Arbeit bemerkte. Die darüber befragten Personen behaupteten, daß sie einen Keller für die Wirtschaft anlegten. Indessen stellte sich diese Angabe als unwahr heraus. Der Polizist meldete dies seinem Vorgesetzten, worauf die Verhaftung jener Personen angeordnet wurde; diese hatten aber schon das Weite gesucht. Bei der darauf erfolgten Besichtigung der Grube ergab sich, daß dieselbe der Anfang einer Unterminirung war. Der Mitschuld an dem geplanten Verbrechen bringend verdächtige Individuen sind in Haft genommen worden.“

Griechenland.

Athen, 31. Aug. In Athen und im Piräus sind verschiedene große öffentliche Gebäude zu provisorischen Kasernen umgewandelt worden. Das Gemeindespital im Piräus soll zu einem Militärkloster mit 400 Betten hergerichtet werden und Anstalten sind getroffen worden, Barakenlazarethe herzustellen. Die in der Ausführung begriffenen neuen Militär- und Landstraßen werden dem Staate wohl über 2 Mill. Drachmen kosten. Abgesehen aber von den Zwecken ad hoc, welchen sie in erster Linie zu dienen bestimmt sind werden sie für die Verkehrsbedürfnisse des Landes von bleibendem Nutzen sein. Ueberhaupt dürften sich in der allernächsten Zeit die öffentlichen Bauten in Griechenland bedeutend heben. Ist auch vorerst aus der vielbesprochenen Mission des französischen Generals Thomassin nichts geworden, so hat doch Frankreich auf Ansuchen der griechischen Regierung die ausgezeichneten Ingenieure Robaglia, Pölet und Botan zur Verfügung gestellt, die denn auch bereits in den griechischen Staatsdienst getreten sind. Bei den bevorstehenden Studien über Eisenbahntrassen, Straßen- und Brückenbauten und Hafenanlagen war diese Berufung ein dringendes Bedürfnis. Für die neuer Krupp'schen Batterien, mit welchen unsere Schiffe ausgerüstet werden und welche die Panzerkorvette „Diga“ nach erfolgter Einsetzung ihrer neuen Dampfessel in Toulon hieher transportiren soll, sind bisher nur 130 Geschosse per Geschütz bereitgehalten worden; es wurden nun noch je 130 weitere Projektilen per Kanone bestellt. Zugleich ersuchte Griechenland die deutsche Regierung, einige Marineoffiziere als Instruktooren für die griechische Marineartillerie zu entsenden. Auch viele dänische Offiziere sollen den König Georg um ihre Einreihung in die griechische Armee ersucht haben. (Pol. Corr.)

Türkei.

Konstantinopel, 5. Sept. Der Premier, Kadri Pascha, hat der Einwohnerschaft von Dulcigno das Anerbieten gemacht, ihr, wenn sie auswandern wolle, Schenkungen an Land am südlichen Ufer des Bojanafusses zu machen, die den Werth ihrer gegenwärtigen Besitzungen um das Doppelte übersteigen. Die Hoforte hoffen, dieser Vorschlag werde angenommen und die Flottenumgebung somit vermieden werden. Die Montenegriner haben bereits die folgenden Punkte des abzutretenden Distrikts besetzt: Balkoban Gestil, Biscian und Goenni. Die Albanesen halten den Brückenkopf des Flusses Zem, sowie Vlanina und Schibkaniz, welche Punkte ebenfalls den Montenegrinern zu übergeben sind, besetzt.

Amerika.

Newyork, 4. Sept. Hier eingegangene Meldungen bestätigen die Kunde von dem Untergange des Postdampfers City of Vera Cruz. Das Schiff scheiterte am 29. ult. um 5^{1/2} Uhr Morgens während eines Orkans an der Küste von Florida, nachdem es mehrere Stunden lang mit den Wellen gekämpft. Es heißt, daß 70 Personen an Bord waren, von denen wie man glaubt, nur 13 gerettet wurden, darunter 3 Passagiere und 10 Mitglieder der Mannschaft. Sämmtliche Offiziere des Schiffes, sowie auch General Torbert, ehemaliger Generalkonsul der Ver. Staaten in Paris, sind ertrunken. Die anderen Passagiere waren größtentheils Einwohner von Cuba. — Postberichte aus Kingston (Jamaika) enthalten weitere Einzelheiten über die von dem Orkan am 18. ult. angerichteten Verheerungen. Der Ciger-

Hummschaden zu Lande wird auf 500,000 Doll. veranschlagt. Viele kleine Ortschaften wurden in Einöden verwandelt. Es verlautet daß während des Sturmes in Kingston 3 Erdstöße verspürt wurden. Das Arsenal und das 1. Marinehospital in Port Royal wurden beschädigt. Am 28. ult. wüthete ein verheerender Sturm an der Küste von Florida.

Rothkäppchen.

Erzählung aus der Haide von Clara Waldheim.

(Fortsetzung.)

Aber er begegnete ihr in so kühlem Gesellschaftstone, daß sie erschreckt zu ihm aufblickte. Wie war er so ganz anders als im Walde, wo er jeden Nachmittag mit ihr zusammentraf und so lieb und traut zu ihr sprach, daß sie immer ganz berauscht seinen Worten lauschte. Sie hatte eben Leonie von ihm erzählt und konnte nicht ahnen, daß Leonies kluge, graue Augen ihren Freund incommodirten.

Es war ein Schwirren, ein Durcheinander von Unterhaltungen in dem etwas engen Gesellschaftszimmer, daß man sich fast nur im Zwiegespräch mit seinem Nachbar verständlich machen konnte.

Arthur Rhoden lehnte am Fenster und suchte die zerstreuten Ausrufe des Gesprächs, die bis zu ihm drangen, aufzufangen. Diane war durch andere junge Mädchen in Beschlag genommen, und die jungen Männer wagten sich noch nicht recht an ihn heran. Herbert, der Einzige, welcher mit ihm rivalisiren konnte, war viel zu verschlossen und zurückhaltend, um sich einem Fremden sogleich vertraulich zu nähern.

Rhoden betrachtete diesen ernstern, jungen Mann mit der eisernen Stirn und dem ruhigen Blick mit einer gewissen Spannung. In diesem phlegmatischen Außern, unter diesen kühlen Manieren kann kein leidenschaftliches, liebeglühendes Herz wohnen, sagte er sich und konnte sich nicht leugnen, daß er bei diesem Gedanken eine gewisse Erleichterung empfand.

„Das kommt Alles von der Liebe, mein Fräulein,“ rief der große Förster, der sich für einen witzigen Gesellschafter hielt, und die schöne Brünette, an die diese Worte gerichtet waren, schlug mühsam erröthend, die Augen nieder.

„Wie ich Ihnen sage, eine ganze Kette Fühner!“ hörte man einen jungen Forstgehilfen erzählen, „es fehlte nicht viel, und ich hätte ihrer zwei oder drei mit einem Schuß getroffen.“

„Wissen Sie schon, daß ich auf Verletzung angetragen habe,“ fragte ein alter Förster dazwischen, der eine Strafstelle in Aussicht hatte, „es gefällt mir hier längst nicht mehr — armselige Gegend!“

„Ach, wie kann so etwas vorkommen,“ brummte der alte Säbel in einer andern Ecke des Zimmers mit seiner tiefen Stimme.

„Ist mir doch, so lang ich Förster war, niemals passiert, daß das Maas nicht gestimmt hat. Einmal, ja, doch da hatte der Herr Forstmeister einen wackligen Maasstab genommen, und da wollte er denn raisonniren. Aber, hab' ich ihm gesagt, Herr Forstmeister, Sie müssen man nicht mit dem wackligen Maasstab messen, ja, ja, — das hab ich ihm gesagt, und er hat dazu gelacht. Hehehe! Haben sich hier doch so viele Förster pensioniren lassen, und haben doch Niemand den Character als Hegemeister verliehen als mir allein! ja — ja.“

„Rothkäppchen“, tönte eine klare Stimme dazwischen, bei deren Klang der laufende Rhoden heimlich berührt zusammensuchte, „Rothkäppchen“ „Du mußt nicht so oft allein in den Wald gehen; da giebt es böse Wölfe für die Rothkäppchen, du weißt.“

Rothkäppchen lachte harmlos bei diesem Scherz ihrer Freundin, Herbert, der die Worte gleichfalls gehört hatte, hob aufmerksam den Kopf, und eine leichte Röthe ging langsam über seine Züge.

Rhoden richtete seine Blicke wahrhaft durchbohrend auf Leonie, aber diese saß in ihrer nachlässigsten Haltung da und schob gleichgültig einen kostbaren Brillantring an ihrem Finger auf und ab.

Der junge Mann biß die Zähne zusammen vor Wuth. Was hatte dieses Mädchen, das noch obendrein häßlich war, sich um seine Angelegenheiten zu bekümmern. Wie forschend hatte sie ihn gestern angeblickt, als er von seinem Spaziergang in den Wald, wo er Rothkäppchen alle Tage traf, zurückgekehrt war. Doch durfte ihn dies beunruhigen? Ein spöttisches Lächeln trat auf seine Züge, und er warf verächtlich den Kopf zurück. Er vertraute auf Rothkäppchen und ihre Liebe — er hatte ihr Herz gewonnen, dessen durfte er gewiß sein.

Wer hätte nicht schon empfunden, wie ein unangenehmer Gedanke uns zu quälen vermag, wenn er wieder und wieder in unserer Erinnerung auftaucht und all unser Fühlen auf sich concentrirt, bis wir, der immer neuen Verletzung müde, nur den einen Wunsch hegen, eine Veränderung hervorzurufen, sei sie auch noch schlimmer als die Gegenwart selbst.

Von diesem Verlangen erfüllt, schritt Herbert am Nachmittag des folgenden Tages dem Mühlengut zu. Hier herrschte nicht wie gewöhnlich das geschäftige Treiben, die Arbeiter hielten ihre Mittagsruhe, und nur die Mühle klapperte in ihrem einsörmigen Tact. Herbert trat in den Garten in der Hoffnung, Leonie hier anzu-

treffen. Er fand sie an ihrem Lieblingsplätzchen, einer verwilderten, kaum zugänglichen Haselstrauchlaube, wo sie, in die Lectüre eines Briefes vertieft, auf einer Rasenbank saß und seine Annäherung kaum bemerkte. Sie fuhr bei seinem Gruß erschreckt zusammen, und ihre Hand, die das Papier hielt, sank schlaff herab; trotzdem empfing sie ihn freundlich und fragte nach seinem Begehre.

Herbert war nicht zum Diplomaten geboren; er liebte es, ohne Umschweife auf sein Ziel los zu gehen, um so mehr, wo jede leise Andeutung desselben ihm, wie hier, Schmerz bereiten mußte.

„Lassen Sie mich kurz sein,“ begann er düster. Sie thaten gestern eine Aeußerung, die . . .“

„Ich weiß, was Sie meinen,“ unterbrach ihn Leonie, die gleich ihm die geradesten Wege für die besten hielt, „und ich kann nicht leugnen, daß ich jene Worte mit gutem Vorbedacht sprach. Sie wissen wo Sie den Feind zu suchen haben, der Ihrem Rothkäppchen gefährlich ist?“

„Sie meinen Rhoden, Leonie?“

„Ja.“

„Es ist nicht möglich!“ fuhr Herbert mit einer Heftigkeit auf, die seiner Natur sonst gänzlich zuwider.

„Rothkäppchen, so offen, so harmlos und unschuldig — sie kann mich nicht so hintergehen.“

„Sie glaubt auch nicht, es zu thun,“ entgegnete Leonie ruhig, „sie ist viel zu unerfahren, um zu ahnen, daß sie einen Andern liebt, und doch verräth, wenn sie von ihm spricht, jedes ihrer Worte ihre Neigung. — Es muß außerordentlich leicht sein, ein schwaches Mädchenherz zu erobern.“ Es lag ein schmerzlicher Spott in ihrer Stimme bei den letzten Worten, und ein bitterer Zug lagerte sich um ihren Mund.

Sie schwiegen beide eine lange Zeit.

„Sie könnten sich täuschen, Leonie,“ mahnte Herbert, sich auf eine Hoffnung stützend, an die er selbst nicht glaubte.

„Gewiß nicht, verlangen Sie Beweise?“ antwortete Leonie in ihrer einfachen, entschiedenen Weise.

Herbert lehnte sich schwer auf den Lauf seiner Jagdflinte. Er dachte daran, wie er immer Abends voll freudiger Erwartung nach Hause gekommen war, wie ihm dann Diane entgegenflog, und wie ihre liebliche Erscheinung sein Herz wie ein Sonnenstrahl erquickte. Und jetzt durfte er sich ihrer nicht mehr freuen. Er dachte auch an seine Zukunft, die nun so öde vor ihm lag, ein Arbeitsfeld voll Dornen, ohne Blumen, die ihm durch ihren Duft erlabt hätten. Er gehörte nicht zu jenen leidenschaftlichen Naturen, die bei jedem Schmerz, der sie trifft, glauben, sie könnten nie wieder fröhlich werden, nie wieder sich aufraffen zu ernstem Schaffen, die sich für vollständig vernichtet und gebrochen halten. Herbert wußte, daß die Zeit alle Schmerzen lindert, daß auch seiner noch manche Annehmlichkeit wartete, und doch fühlte er, daß das Schöne dahin sei aus seinem Leben, daß die Wunde, die ihm geschlagen, niemals völlig heilen könne, daß sie, wenn sie ihn auch nicht augenblicklich niederwarf, doch um so länger schmerzen und bluten werde.

„Es ist traurig, Leonie,“ sagte er endlich.

„Ja,“ sprach sie eintönig.

Es lag etwas Müdes, Gebrochenes in ihrer Haltung, wie sie so an einem Baumstamm lehnte, das graue Auge thränenlos in die Ferne gerichtet. Niemand hatte sie jemals weinen, Niemand sie auch nur aufgeregelt gesehen, sie trug Freud und Leid stets mit dem ihr angeborenen Phlegma.

Ein lange Pause herrschte. Herbert hob endlich, wie zu einem Entschlusse gekommen, das Haupt.

„Mag es denn sein!“ sagte er fest, „sie liebt ihn, mag sie mit ihm hinziehen. Ich danke Ihnen, daß Sie mich vorbereitet haben, Leonie, bei einer plötzlichen Entdeckung hätte ich vielleicht dem Mädchen das Herz schwer gemacht. Jetzt läßt sich hoffentlich noch der Fluch der Lächerlichkeit vermeiden.“

Leonie schaute ihn mit einem bewundernden Blick an. „Ich hätte keinen andern Entschlusse von Ihnen erwarten sollen,“ entgegnete sie, „und dennoch — Sie dürfen nicht so großmüthig sein, Herbert. Um Rothkäppchens willen spielte ich die Verrätherin, sie darf Herrn Rhoden nicht in die Hände fallen, denn“ — sie zögerte einen Augenblick — „er ist ein Ehrloser.“

Sie hob die Hand mit dem Brief, im welchem sie vorhin gelesen, und machte eine Bewegung, ihm denselben zu reichen; doch sie hielt inne.

„Wollen Sie mir ohne Beweis glauben?“ sprach sie beinahe flehend.

(Fortsetzung folgt.)

Muthmaßliche Bitterung.

Freitag, den 10. September 1880.

Trocken, warm, ruhig.